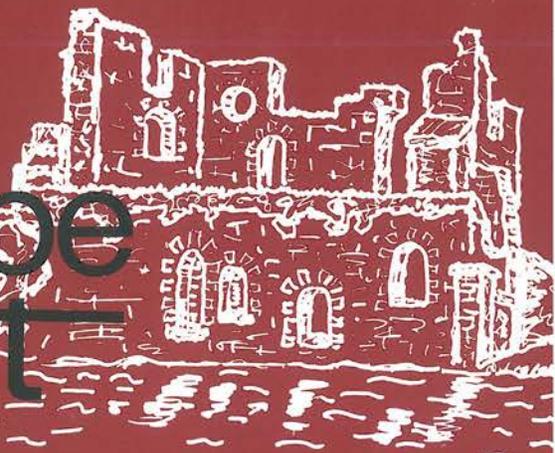


# wo die Lippe springt



Informationsreihe des Heimatvereins Bad Lippspringe e.V.



- 100 Jahre Auguste-Viktoria-Stift ● Vor 80 Jahren: Lippspringe wieder Stadt
- Rot-Kreuz-Museum in Bad Lippspringe ● Die Bad Lippspringer Erbhofrolle

Ausgabe 37 · September 2001 · 13. Jahrgang

## Die Themen dieser Ausgabe

### Lippspringe aktuell

100 Jahre  
Auguste-Viktoria-Stift  
in Bad Lippspringe 3

Aus der Geschichte  
des jüdischen  
Friedhofes in  
Bad Lippspringe 13

### Aus den Arbeitskreisen

Vor 80 Jahren:  
Lippspringe  
wieder Stadt 22

Rückmeldung 26

### dütt un datt

Städtefahrt 2001:  
Heimatverein  
entdeckt Eisenach  
und Wartburg 27

Die Bad Lippspringer  
Erbhofrolle von 1934  
– Teil 2 – 29

Momente der Natur  
– Zeitzeugen  
einer Landschaft – 32

Tag des  
offenen Denkmals 33

Ein Rot-Kreuz-  
Museum in  
Bad Lippspringe 34

*Titelfoto:  
Auguste-Viktoria-Stift mit  
Einfriedung und Eingangsportal  
an der Auguste-Viktoria-Allee  
ca. im Jahre 1938.  
Archiv: Walter Göbel*

*Das Auguste-Viktoria-Stift, eine der besonders traditionsreichen medizinischen Einrichtungen der Badestadt, wird 100 Jahre alt. Ein Grund zum Feiern - eigentlich. Doch ob es dazu kommen wird, ist zur Stunde noch völlig offen. Denn der drohende Schatten der Schließung und des Verkaufes wegen Unrentabilität liegt über der ehemaligen Volksheilstätte und heutigen Klinik. In einem detail- wie kenntnisreich geschriebenen Beitrag in dieser Ausgabe unserer Heimatzeitschrift skizziert Walter Göbel in Form einer Chronologie wichtige Stationen aus der 100-jährigen Geschichte des Auguste-Viktoria-Stifts. Einen zweiten Schwerpunkt dieses Heftes bildet ein weiterer Beitrag von Walter Göbel, in dessen Mittelpunkt der ehemalige jüdische Friedhof von Bad*

## In eigener Sache

*Lippspringe steht - eine interessante wie informative Spurensuche mit zum Teil überraschenden Ergebnissen und Erkenntnissen.*

*An die diesjährige Städtefahrt des Heimatvereins (30. Juni 2001), bei der die geschichtsträchtige Stadt Eisenach und die Wartburg auf dem Besuchsprogramm standen, erinnert Wolfgang Bee in seinem lebendig-anschaulichen Reisebericht.*

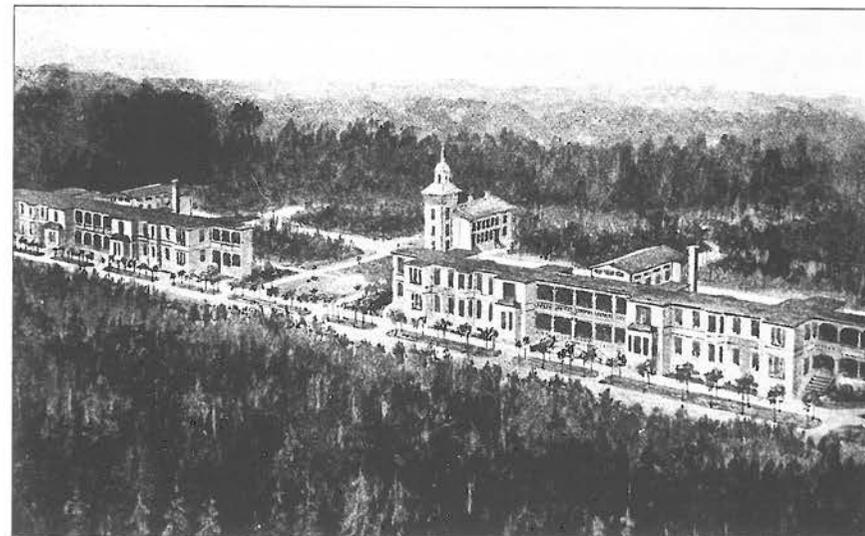
*Weitere Themen der vorliegenden Ausgabe 37 unserer Heimatzeitschrift: „Ein Rot-Kreuz-Museum in Bad Lippspringe“ (Horst Rosenau), die „Bad Lippspringer Erbhofrolle von 1934 - Teil II“ (Michael Pavlicic) „Vor 80 Jahren – Lippspringe wieder Stadt“ (Prof. Wilhelm Hagemann) sowie ein Vorbericht zur diesjährigen Stadtfestaussstellung, die dem Künstler Hans Kanngießer gewidmet ist.*

### IMPRESSUM

**Herausgeber:** Heimatverein e.V. Bad Lippspringe  
**Redaktionelle Leitung:** Klaus Karenfeld  
**Gestaltung, Satz, Montage, Repros und Druck:** Buch- und Offsetdruck Machradt Graph. Betrieb Arminiusstraße 22, 33175 Bad Lippspringe

**Die Informationsreihe erscheint 2001 dreimal. Sie wird den Vereinsmitgliedern kostenlos zugestellt und liegt bei den jeweils werbenden Institutionen aus. Auflage: 2000 Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.**

# Lippspringe aktuell



Auguste-Viktoria-Stift im Jahre 1901.

(Archiv Walter Göbel)

## 100 Jahre Auguste-Viktoria-Stift in Bad Lippspringe

Von Walter Göbel

Die Bekämpfung der damaligen Volksseuche „Tuberkulose“ hatte sich das im Jahre 1895 in Berlin gegründete „Deutsche Centrale Komitee zur Errichtung von Heilstätten für Lungenkranke“ unter der Protektorin, der Kaiserin Auguste Viktoria, zum Ziel gesetzt. Geplant war, in ganz Deutschland verteilt, „Volksheilstätten“ zu errichten, in denen vor allem minderbemittelte lungenkranke Personen aufgenommen werden sollten.

Dieser Aufgabe wollte sich auch der am 22. Februar 1899 im großen Sitzungssaal des Rathauses zu Herford gegründete „Heilstättenverein für den Regierungsbezirk Minden“ widmen. Die erste Anregung hierzu gab Pastor

von Bodelschwingh von den Bethelschen Anstalten in Bielefeld, der die im Juni 1897 von der Kaiserin Auguste Viktoria bei ihrem Besuch in Bielefeld dem evangelischen Hilfsverein übermittelte Spende zur Errichtung einer Stiftung für Lungenkranke zur Verfügung stellte. Schon vor der Gründung des Heilstättenvereines hatten sich, auf ein Rundschreiben des Regierungspräsidenten hin, über 1000 Personen, Vereine, Kommunalbehörden, Krankenkassen, industrielle Unternehmen usw. zur Beitragsleistung verpflichtet. Durch private Spenden und kommunale Sammlungen sollten die Mittel für Bau, Einrichtung und Betreuung einer „Volksheilstätte“ aufgebracht werden.

Die Wahl des Standortes fiel auf Lippspringe, nicht nur wegen der hier schon praktizierenden Lungenfachärzte, sondern weil der Amtmann des Amtes Lippspringe, Bernhard Mersmann, durch Ratsbeschluß – wohl an eine noch positivere Entwicklung des Ortes denkend – dem Heilstättenverein ein 55 1/2 Morgen großes Grundstück am Rande des 600 Morgen großen Fichtenwaldes (Kurwald) zur Erbauung der Heilstätte in Erbbaurecht zur Verfügung stellte.

Am 10. Juli 1900 erfolgte die Grundsteinlegung der Heilstätte, die nach Plänen des Regierungsbaurates Bohnstedt aus Minden von den Lippspringer Bauunternehmen Franz Bade und Heinrich Hölscher erbaut wurde. Die Bauleitung hatte der Kreisbaurat Biermann aus Paderborn übernommen. Vor Ort war der Bauführer Starke tätig. Die Schirmherrschaft übernahm die Kaiserin Auguste Viktoria, nach der auch die Heilstätte benannt wurde. Ein verdienstvoller Förderer war der Geschäftsführer des Heilstättenvereines von 1899 bis zu seinem Tod im Jahre 1930, Regierungs- und Geheimer Medizinalrat bei der Regierung in Minden, Dr. med. Otto Rapmund, später Professor und Dr. phil. h.c., der in der Heilstätte sein Lebenswerk sah und nach seinem Tod auf eigenen Wunsch im Park des Auguste-Viktoria-Stiftes beigesetzt wurde (siehe Bild und Artikel in der Ausgabe 29 dieser Zeitschrift).

Erbaut in Ost-Westrichtung bestand die Heilstätte anfänglich aus zwei gleich großen Bauteilen mit Vollunterkellerung, Erd- und Obergeschoß. Ein nur ganz leicht geneigtes Dach bildete den oberen Abschluß der Gebäude. Unterschieden nach Konfessionen diente der östliche Teil, Heilstätte I genannt, der Unterbringung von katholischen Patienten, während der westliche Teil, die Heilstätte II, den Erkrankten mit evangelischem Glauben vorbehalten war. Jedes der beiden Gebäude war für die Aufnahme von 50 Patienten konzipiert. Zwischen den beiden Bauteilen befand sich ein freier Platz, wo einige Jahre später durch den Mittelbau beide Gebäude miteinander verbunden wurden. Nördlich davon war ein gemeinsam genutztes Wirtschaftsgebäude errichtet

worden mit einem markanten Turm, der als Hochbassin für die eigene Wasserversorgung diente. Die gesamten Baukosten betragen annähernd 400.000 Mark. Haushaltsaufgaben und Krankenpflege im katholischen Teil der Heilstätte übernahmen Schwestern vom Orden der Franziskanerinnen aus Salzkotten. Im evangelischen Teil waren für diese Aufgaben Diakonissen aus dem Haus Nazareth in Bethel tätig. Die ärztliche Versorgung oblag anfänglich zwei Lippspringer Badeärzten, die als Spezialisten für Lungenleiden bekannten Dr. med. Everken für die katholischen und Dr. med. v. Scheibner für die evangelischen Patienten. Zusätzlich für beide Abteilungen, praktisch vor Ort, war vom Heilstättenverein Dr. med. Roepke als ständiger Arzt im Auguste-Viktoria-Stift eingestellt worden.

Zu der Einweihungsfeier am 6. November 1901 hatte der Vorsitzende des Heilstättenvereines, Regierungspräsident Schreiber, neben den am Bau der Heilstätte beteiligten Personen eine Anzahl von Ehrengästen eingeladen, darunter u.a. den Leiter des gesamten Heilstättenwesens im Kaiserreich, Oberstabsarzt Dr. Pannwitz aus Berlin, den Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, Staatsminister von der Recke aus Münster, den Landeshauptmann der Provinz Westfalen, Geheimer Oberregierungsrat Holle aus Münster, den katholischen Bischof Dr. Schneider aus Paderborn, den evangelischen Konsistorialpräsidenten von Stockhausen aus Münster, den evangelischen Pastor von Bodelschwingh aus Bethel, zahlreiche Medizinalpersonen, Landräte, weitere Behördenvertreter, Herren der Industrie, Vertreter der Krankenkassen usw.

Die von auswärts kommenden Gäste versammelten sich von 11.30 Uhr – 12.30 Uhr im Wartesaal der 1. und 2. Klasse auf dem Bahnhof in Paderborn. Von hier erfolgte die Abfahrt in 17 Landauern (Pferdekutschen) nach Lippspringe, wo um 13.30 Uhr die Eröffnungsfeier mit anschließender Besichtigung der Heilstätte begann. Um 15.00 Uhr hatte der Regierungspräsident zum Festmahl im Saal des Hotels Wegener geladen. Als Festkleidung für den gesamten Ablauf der Einweihungsfeier war ein dunkler Anzug erwünscht worden. Schon am Vormittag hatten der katholische Pfarrer von Lippspringe, Wilhelm Diemel, für den katholischen Teil der Heilstätte und der evangelische Pastor von Lippspringe, Adolf Delius, für den evangelischen Teil die Einsegnung vorgenommen. Einige Tage nach der Einweihung, am 11. November 1901, erfolgte die Eröffnung des Auguste-Viktoria-Stiftes mit Aufnahme der ersten Patienten.

Eine Vielzahl von neuen medizinischen und technischen Einrichtungen und Erneuerungen in den folgenden Jahrzehnten dienten der Gesundung und dem Wohl der Patienten und außerdem der Arbeitserleichterung der Angestellten

der Heilstätte. In baulicher Hinsicht prägten viele Neubauten, Erweiterungen, Modernisierungen und Umbauten das äußere Bild des Auguste-Viktoria-Stiftes. Nachfolgend einige bedeutsame Ereignisse:

- 1904/1905** Bau des Chefarzthauses (heute Auguste-Viktoria-Allee 17).
- 1905/1906** Bau der Gärtnerei und des landwirtschaftlichen Betriebes mit Schweine- und Hühnerhaltung auf angekauftem Grundstück an der heutigen Cecilienallee und Einstellung des Gärtnermeisters Johannes Bowinkelmann († 19.03.1942).
- 1907/1908** Bau des Mitteltraktes.
- 1907/1908** Neubau der katholischen Kapelle für 80 Personen (Einweihung am 27.02.1908).
- 1908/1909** Aufstockung des gesamten Heilstättentraktes, dadurch Erhöhung der Bettenzahl auf insgesamt 240.
- 1909** Errichtung der Dampfwäscherei.
- 1909/1910** Bau der evangelischen Kapelle für 150 Personen (Einweihung am 03.02.1910).
- 1910** Erwerb der Grundstücke längs der heutigen v. Stein-Straße in Größe von ca. 4 ha für 15.500 Mark von dem Gastwirt Johannes Rummeny (Westfalenhof).
- 1911** Erweiterung der katholischen Kapelle für 130 Personen.
- 1911** Einrichtung einer Obstplantage auf dem im Jahre 1910 von Johannes Rummeny gekauften Grundstück.
- 1911** Einfriedigung längs der heutigen Auguste-Viktoria-Allee mit Errichtung des markanten Eingangsportales.
- 1917** Ab 01.10.1917 – 01.04.1927 Pachtung des 440 Morgen großen Gutes Dedinghausen von der Gutsbesitzerfamilie Keiser und Einstellung von Verwaltern des Gutes: vom 01.10.1917 – 1918 der bisherige Pächter des Gutes, Heinrich Köstering († 3.11.1918), von 1918 – 1920 Jakob Kemper, von 1920 – 1923 Julius Becker, von 1923 – 01.04.1927 Max Schwerbrock als Gutsinspektor (gleichzeitig von 1925 – 31.07.1930 auch für die wirtschaftlichen Belange der Abmelkewirtschaft „Erika“ zuständig).
- 1920** Bau von zwei Dienstwohnhäusern für Handwerker an der heutigen v. Stein- Straße Nr. 6 und 8.
- 1924** Ankauf der Besitzung „Erika“ an der heutigen Schwimmbadstraße von der Witwe Minna Uekermann, geb. Mense, verwitwete Klüter mit 22 Morgen Land.



Auguste-Viktoria-Stift, Liegeterrasse im Haus I (katholischer Teil) im Jahre 1926.

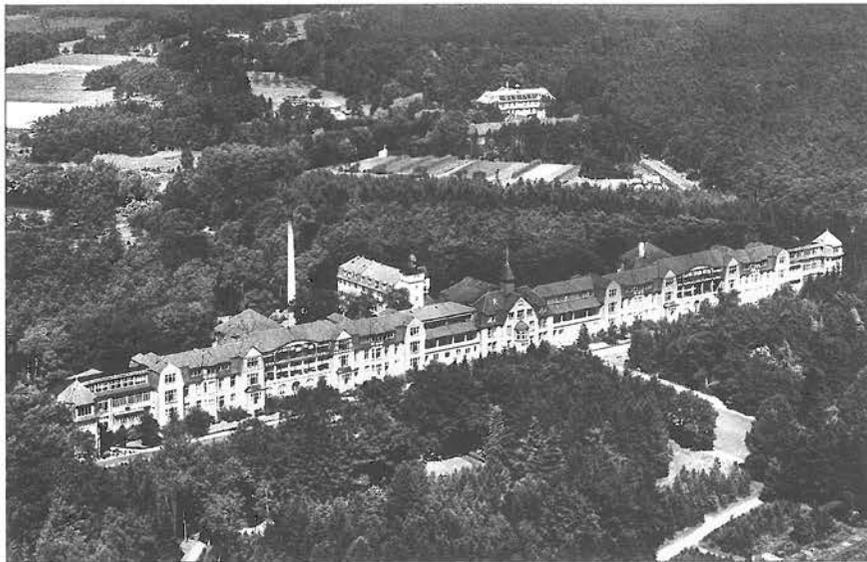
(Archiv Walter Göbel)



Auguste-Viktoria-Stift, Liegeterrasse im Haus II (evangelischer Teil) im Jahre 1926.

(Archiv Walter Göbel)

- 1924/1925** Bau eines Dienstwohnhauses für den Schriftführer des Heilstättenvereines, Prof. Dr. med. Otto Rapmund, an der heutigen Auguste-Viktoria-Allee Nr. 15.
- 1925** Bau der Abmelkewirtschaft „Erika“ für insgesamt 80 Kühe an der heutigen Schwimmbadstraße. Einstellung von Verwalter Karl Gast, Molkereiverwalter Gottlieb Ellerbrock und Oberschweizer Josef Ledwinka.
- 1926** Bau eines Dienstwohnhauses für den Rendanten der Heilstätte, Wilhelm Ledderboge, an der heutigen v. Stein-Straße Nr. 2.
- 1927** Bau eines Dienstwohnhauses für den Oberarzt der Heilstätte, Dr. med. Carl Heithecker (ab 1937 – 1954 Chefarzt), an der heutigen v. Stein-Straße Nr. 4.
- 1928/1929** Vergrößerung des Wäschereigebäudes und Einrichtung von Wohnungen für das ärztliche Personal.



Auguste-Viktoria-Stift im Jahre 1935.

(Archiv Walter Göbel)

- 1930** Verkauf der Milchwirtschaft „Erika“ am 01.08.1930 an die neu gegründete Molkereigenossenschaft Lippspringer Landwirte unter dem Namen „Kurmolkelei Bad Lipp Springs“ für 105.000 Mark.
- 1931** Ablösung des im Jahre 1899 von der Gemeinde Lipp Springs eingeräumten Erbbaurechtes für 67.563 Mark.

- 1936** Zusammenlegung der Verwaltung des Auguste-Viktoria-Stiftes mit dem Cecilienstift.
- 1944/1945** Beschlagnahme des Hauses II (evangelischer Teil) durch die SS und Einrichtung als Reservelazarett für SS-Angehörige vom September 1944 – April 1945.
- 1945** Beschlagnahme der gesamten Heilstätte durch die Besatzungsmacht und Einweisung von 560 lungenkranken russischen Kriegsgefangenen aus dem Seuchenlazarett des Lagers Staumühle von April 1945 – August 1945. Weiterhin Beschlagnahme des Gärtneriegeländes an der Cecilienallee von Juni 1945 – Juni 1946, des Wäschereigebäudes von September 1945 – September 1947 und des Dienstwohnhauses Auguste-Viktoria-Allee Nr. 15.
- 1958/1959** Neubau der Küche und Wäscherei, des Verwaltungsgebäudes und des Personalwohnheimes.
- 1966/1967** Bau von zwei Arztwohnhäusern an der v. Stein-Straße Nr. 4 a und Nr. 4 b.
- 1976** Verbund mit dem Cecilienstift ab 01. Januar 1976 unter dem Namen „Auguste-Viktoria- und Cecilienstift Bad Lipp Springs e.V.“.
- 1984** Zum 1. Januar 1984 Auflösung des Vereines Auguste-Viktoria- und Cecilienstift Bad Lipp Springs e.V. und Übernahme des Auguste-Viktoria-Stiftes und des Cecilienstiftes durch die „Kuranstalten und Forschungsinstitute Bad Lipp Springs GmbH“ (Vorläufer des heutigen Medizinischen Zentrums für Gesundheit Bad Lipp Springs GmbH = MZG). Der Wert der beiden Heilstätten wird mit 2.149.474 DM beziffert. Dem gegenüber stehen Hypothekenbelastungen von insgesamt 6.995.511 DM.
- 1998** Verkauf der Grundstücke und Häuser längs der v. Stein-Straße durch das MZG für ca. fünf Millionen DM.

#### Verzeichnis der Chefärzte des Auguste-Viktoria-Stiftes seit der Gründung bis heute:

- 1901 – 1902** Dr. med. Felix von Scheibner, Badearzt in Lipp Springs, Chefarzt in Haus II, ab 1902 Chefarzt der Heilstätte Ambrock bei Hagen i.W., dort auch verstorben.
- 1901 – 1903** Dr. med. Karl Everken, Sanitätsrat, Badearzt in Lipp Springs, Chefarzt in Haus I, verstorben am 19.05.1927.

- 1902 – 1903** Dr. med. Roepke, Chefarzt in Haus II, später Professor und Chefarzt der Heilstätte Stadtwald bei Melsungen.
- 1903 – 1904** Dr. med. Schäfer, Chefarzt in Haus I und II, später Chefarzt der Heilstätte in Mönchengladbach.
- 1904 – 1905** Dr. med. Arthur Werner, Sanitätsrat, Chefarzt in Haus I und II, anschließend Badearzt in Lippspringe bis ca. 1926, dann verzogen nach Berlin.
- 1905 – 1937** Dr. med. Otto Gumprecht, Chefarzt in Haus I und II, von 1930 - 1937 auch Schriftführer des Heilstättenvereins, verstorben am 06.10.1937.
- 1937 – 1954** Dr. med. Carl Heithecker, Chefarzt in Haus I und II, verstorben am 19.12.1969.
- 1954 – 1965** Dr. med. Karl-August Brackmann, Chefarzt in Haus I und II, verstorben am 09.11.1975.
- 1965 – 1972** Dr. med. Paul Schmitz, Chefarzt in Haus I bis 31.08.1972, dann verzogen nach Lippstadt.
- 1965 – 1975** Dr. med. Karl-Josef Irskens, Chefarzt in Haus II und ab 01.09.1972 auch in Haus I, verstorben am 02.05.1975.
- 1975 – 1976** Umwandlung der Position des Chefarztes in „Ärztlicher Direktor“. Bis zur Einstellung desselben waren die Abteilungs-Chefärzte:
1. Frau Dr. med. Hanneliese Wethöner (1975 – 1986, verzogen nach Halle i.W.),
  2. Dr. med. Günter Stempel (1975 – 1996),
  3. Dr. med. Horst-Harald Gonschewski (1975 – 1991), gemeinsam für die ärztliche Leitung des Auguste-Viktoria-Stiftes zuständig.
- 1976 – 1998** Dr. med. Mladen Debelic, ärztlicher Direktor, verstorben vier Wochen nach seiner Pensionierung am 07.08.1998.
- 1998 – heute** Professor Dr. med. Karl-Christian Bergmann.

#### Als Verwaltungsleiter des Auguste-Viktoria-Stiftes waren tätig:

- 1901 – 1912** Bernhard Mersmann, Amtmann des Amtes Lippspringe, nebenamtlich Rendant der Heilstätte.
- 1912 – 1918** Wilhelm Hoffbauer, Rendant, danach Kaufmann in der Mechanischen Weberei Bad Lippspringe.

- 1918 – 1923** Wilhelm Ledderboge, als Rendant tätig bis 01.04.1946, verzogen 1951 nach Schwalenberg.
- 1923 – 1930** Louis Schaub, Wirtschaftsinspektor, verzogen 1930 nach Eckartsheim.
- 1930 – 1935** Heinrich Lindenstromberg, Wirtschaftsinspektor, verzogen 1935 nach Bad Salzuffen.
- 1935 – 1939** Wilhelm Adaschkiewitz, Verwaltungsdirektor, verzogen 1940 nach Sosnowitz/Oberschlesien.
- 1940 – 1955** Dr. Gustav Cremer, Verwaltungsdirektor, verzogen 1956 nach Detmold.
- 1955 – 1970** Valentin Jany, Verwaltungsdirektor, verstorben am 21.02.1993.
- 1971 – 1975** Hans-Dieter Koring, Verwaltungsdirektor, verzogen 1977 nach Hamm.
- 1976 – 1982** Heinrich-Rudolf Dienst, Verwaltungsdirektor, verzogen 1982 nach Cuxhaven.
- 1982 – 1983** Arno Huppertz, kommissarischer Verwaltungsleiter bis zur Übernahme der Geschäftsleitung durch das MZG, verstorben am 21.08.1990.

Ob es noch zu der geplanten kleinen Feierlichkeit im November diesen Jahres mit Ausstellung von Fotos und Postkarten aus der 100-jährigen Geschichte der Heilstätte kommt, ist z. Zt. fraglich, denn der drohende Schatten der Schließung und des Verkaufes wegen Unrentabilität liegt über dem Auguste-Viktoria-Stift.

#### Quellen

*Gemeindearchiv Altenbeken, A 421, B 377*

*Stadtarchiv Bad Lippspringe, B 168, 169, 171, D 208, E 575, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 596, D 208 Melderegister*

*Heimatverein Bad Lippspringe (Museum), Heft 1 - 4 der ehemaligen Kurverwaltung*

*Verschiedene Jahresberichte des ehemaligen Heilstättenvereines*

*Berichte aus Tagespresse*

*Privatarchiv Walter Göbel, Am Stellberge 1, 33189 Schlagen*

## Aus der Geschichte des jüdischen Friedhofes in Bad Lippspringe

Von Walter Göbel



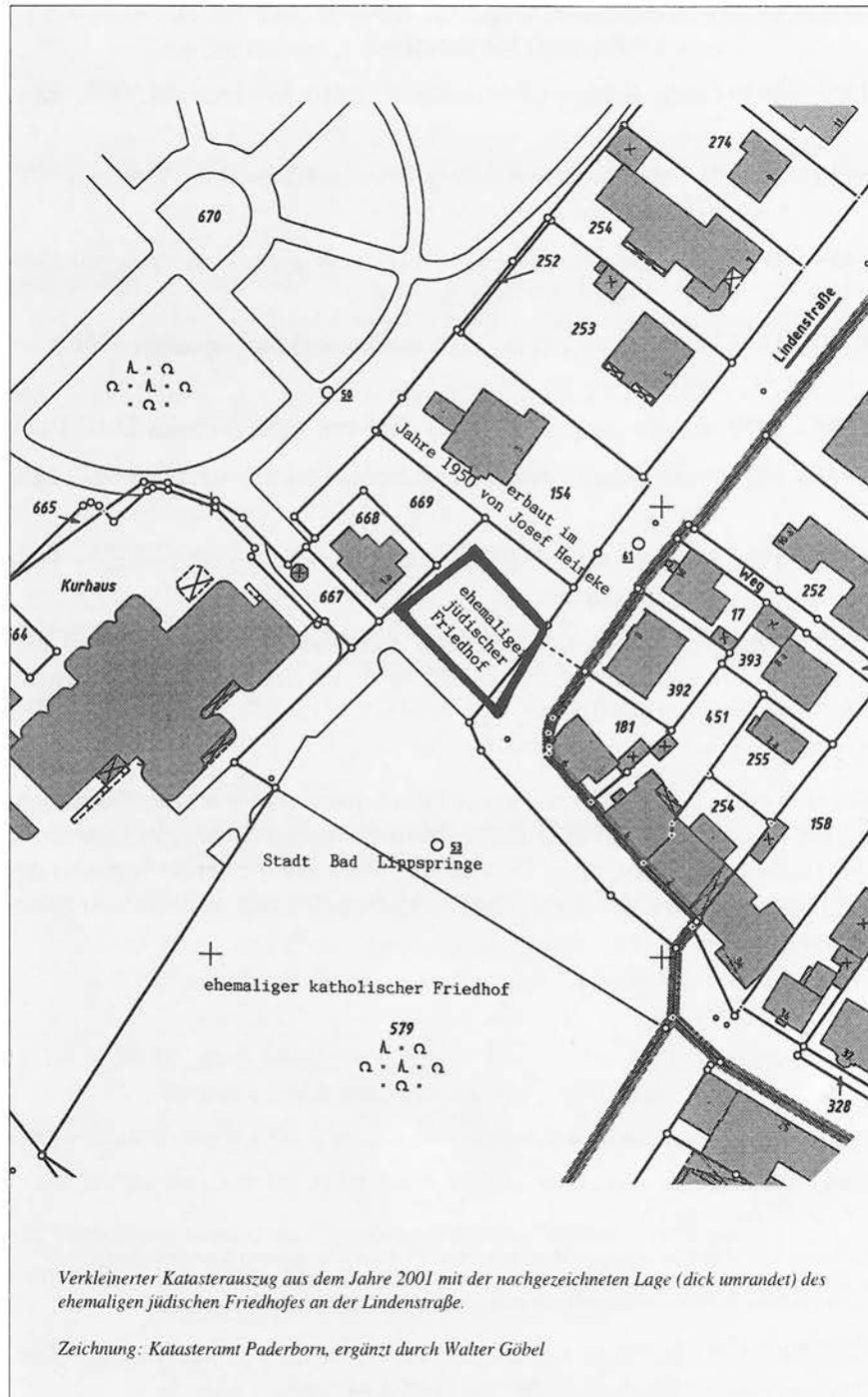
Die Geschichte der Juden in Lippspringe begann im Jahre 1811, als sich im Ort der Jude Michael Berkenstein als Schlachter und Bleicher niederließ und hier eine Familie gründete. Im Jahre 1814 folgte die Familie des Schlachters Israel Meyer. Nachfolgend findet man im damaligen Einwohnerverzeichnis bis zum Jahre 1855 die jüdischen Familien Rosenbach, Meyersberg, Rosenbaum und Desenberg. Bis zum letztgenannten Jahre hatten die Juden in Lippspringe keine Synagoge (im Jahre 1888 in einem ehemaligen Verkaufsladen an der heutigen Kurparkstraße eingerichtet) und auch keinen Begräbnisplatz am Ort. Die Verstorbenen wurden bis dahin auf dem jüdischen Friedhof in Schlangen beerdigt.

Auf Antrag der beiden Brüder Herz und Jakob Desenberg wurde in der Gemeinderatssitzung am 24. April 1855 beschlossen, den in Lippspringe wohnenden Juden, vorbehaltlich der Genehmigung durch den Landrat in Paderborn, ein Gemeindegrundstück am Fichtenkamp (heutiger Kurwald, Ecke Lindenstraße/Eingang zum Kaiser-Karls-Park) in Größe von etwa 1/4 Morgen als Begräbnisplatz zur Verfügung zu stellen.

Nochmals am 20. Juli 1855 befaßte sich der Gemeinderat in Lippspringe mit der Anlegung des Begräbnisplatzes. Nachdem anfänglich hierfür ein Kaufpreis von 20 Taler vereinbart worden war, wurde dieser Betrag „wegen der weiten Entfernung vom Ort und der wenigen Bodengüte“ auf 18 Taler ermäßigt.

Mit Schreiben vom 28.07.1855 erteilte der Landrat in Paderborn hierzu die Genehmigung mit der Auflage, daß die Gebrüder Desenberg für die Einrichtung und Einfriedigung des Platzes nach Anweisung durch die örtliche Polizeibehörde verantwortlich seien. Eine Umschreibung im Grundbuch (so schrieb der Landrat) kann nicht erfolgen, weil in Lippspringe keine jüdische Gemeinde existiert.

Fortan wurden die verstorbenen Juden aus Lippspringe und auch die hier verstorbenen Kurgäste jüdischen Glaubens auf diesem Begräbnisplatz beerdigt.



Verkleinerter Katastrerauszug aus dem Jahre 2001 mit der nachgezeichneten Lage (dick umrandet) des ehemaligen jüdischen Friedhofes an der Lindenstraße.

Zeichnung: Katasteramt Paderborn, ergänzt durch Walter Göbel

Als erste Tote fand die am 21.07.1855 im Alter von 70 Jahren verstorbene Mutter der Gebrüder Desenberg (der Vater war bereits im Jahre 1845 in Vörden verstorben), Esther geb. Katzenstein, hier ihre Ruhestätte.

Die Gebrüder Desenberg, Herz und Jakob Desenberg, waren im April 1853 mit ihren Familien von Brakel kommend in Lippspringe zugezogen. Herz Desenberg hatte die Stätte Nr. 165 (heute Arminius-Apotheke) gekauft und betätigte sich hier als Metzger und Handelsmann. Jakob Desenberg mietete im Jahre 1853 die Stätte Nr. 156 (heute Lange Straße Nr. 6/Ecke Marktplatz) und eröffnete hier ein Manufakturwarengeschäft. Am 30.12.1856 kaufte Jakob Desenberg diese Stätte. Im Jahre 1864 wurden beide Stätten wegen Zahlungsunfähigkeit der Besitzer zwangsversteigert. Noch vor der Versteigerung wanderten Herz Desenberg mit Ehefrau und 5 Kindern und Jakob Desenberg mit Ehefrau und 7 Kindern ohne Konsens der Regierung in Minden heimlich nach Amerika aus.

Am 29.07.1908 beschloß die Gemeindevertretung von Lippspringe auf Antrag des Kaufmannes Israel Meyer, den Friedhof im Herbst des Jahres mit einer Einfriedigung aus Eichenpfählen mit Lattung zu versehen und auch sonst den Friedhof im Inneren in Ordnung zu bringen.

Nachdem sich im Jahre 1928 wiederum die in Bad Lippspringe ansässigen jüdischen Familien über den schlechten Zustand des Friedhofes an der Lindenstraße beklagt hatten, machte der Bürgermeister Dr. Pint den Beschwerdeführern und der zuständigen Synagogengemeinde in Paderborn den Vorschlag, den Judenfriedhof ganz zu schließen und dafür auf den projektierten zentralen Kommunalfriedhof (heutiger Waldfriedhof) hinter dem Auguste-Viktoria-Stift eine neue Begräbnisstätte für Juden anzulegen. Dieserhalb fand am 11. Oktober 1928 eine Besprechung zwischen Bürgermeister Dr. Pint, dem Prediger David Köln und zwei weiteren Herren der Synagogengemeinde Paderborn sowie den jüdischen Bürgern aus Bad Lippspringe, Kaufmann Albert Lorch und Kaufmann Max Meyer, statt. Trotz der Einwände des Predigers Köln von der Synagogengemeinde Paderborn, der vortrug, daß von den Juden ein Friedhof „Bes-anlom = Haus der Ewigkeit“ genannt werde und die Ruhe der Toten nur im äußersten Notfall gestört werden dürfte, kam es zu folgender Vereinbarung:

1. Der jüdische Friedhof an der Lindenstraße wird geschlossen und geht in kommunale Hand über. In Zukunft sollen Beerdigungen nur noch auf dem neuen kommunalen Friedhof hinter dem Auguste-Viktoria-Stift stattfinden, wo die Stadt einen abgeteilten würdigen Begräbnisplatz für Juden kostenlos zur Verfügung stellt.

2. Die auf dem rechten Teil des Judenfriedhofes an der Lindenstraße beerdigten Leichen sollen auf den linken Teil des Friedhofes umgebettet werden. Der so freiwerdende Platz soll zugepflanzt werden.
3. Der verbleibende Teil des alten Friedhofes soll mit einer lebenden Hecke umgeben werden.
4. Auf Wunsch der Familien Lorch und Meyer soll nur die jetzt noch lebende Witwe von Israel Meyer, Therese geb. Goldmann, bei ihrem Tod auf der neu zu errichtenden Familiengruft auf der linken Seite des Friedhofes neben ihrem verstorbenen Gatten beigesetzt werden.
5. Die erforderlichen Arbeiten sollen unter Verantwortung des Stadtbaumeisters Hüttenbrink von dem Stadtgärtner Gottesbüren ausgeführt werden.
6. Die Kosten für die Gesamtmaßnahme trägt die Stadt Bad Lippspringe.

Nachdem am 19. April 1929 die Umbettung der Leichen auf den linken Teil beendet und auch der rechte aufgegebene Teil bepflanzt war, wurde anschließend der verbliebene Teil des Friedhofes mit einer Tanneneinfriedigung umgeben. Am 2. Mai 1929 waren die Arbeiten abgeschlossen.

Als am 8. Oktober 1934 der Kaufmann Albert Lorch nach einem Verkehrsunfall verstarb, äußerte die Familie Lorch den Wunsch, den Verstorbenen noch auf dem Friedhof an der Lindenstraße bestatten zu dürfen. Da die neue Begräbnisstätte für die verstorbenen Juden auf dem Waldfriedhof noch nicht zur Bestattung hergerichtet war, genehmigte Bürgermeister Bock die Beerdigung des Albert Loch auf dem alten Judenfriedhof an der Lindenstraße.

Am 14.01.1939 verstarb die Witwe Therese Meyer geb. Goldmann. Dem Vertrag vom 11. Oktober 1928 entsprechend, wurde sie als letzte Tote auf dem alten Judenfriedhof bestattet.

Im Jahre 1940 faßte die Stadt Bad Lippspringe unter Bürgermeister Lange den Beschluß, ein Stück Waldgelände am städtischen Kurwald entlang der Lindenstraße zu parzellieren und als Bauplätze zu verkaufen, darunter auch das Gelände des alten jüdischen Friedhofes. In dem Antrag vom 05. Dezember 1940 an die vorgesetzten Behörden, den Landrat in Paderborn und den Regierungspräsidenten in Minden, begründete Bürgermeister Lange die Aufhebung des alten Judenfriedhofes damit, daß dieser sehr verwahrlost sei und das Landschaftsbild erheblich verunstalte, außerdem das in Aussicht genommene Bauprogramm am Eingang zum Kurwald, dem schönsten Fleckchen des Stadtgebietes, ganz erheblich störe. Als gesetzliche Vorlagen wurden angeführt:

1. Nach § 10, Abs. 3 der Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Minden vom 11.06.1927 (Amtsblatt Seite 100) kann ein Friedhof durch die Ortspolizeibehörde geschlossen werden. Geschlossene Friedhöfe dürfen nach Ablauf von 40 Jahren nach dem Zeitpunkt der Schließung nicht veräußert oder durch Einebnung, Gartenanlagen pp verändert werden. Ausnahmen hiervon sind nur mit Genehmigung der Ortspolizeibehörde zulässig, wenn es sich um kommunale oder private Begräbnisstätten handelt.
2. Nach § 7, Ziffer b der Verordnung der Zuständigkeit der Landes- und Kreispolizeibehörden vom 01. Oktober 1931 (Gesetzsammlung Seite 213) ist die Zuständigkeit für die Genehmigung und Schließung von öffentlichen Begräbnisplätzen den Landespolizeibehörden übertragen.
3. Nach § 7, Ziffer 2 der Polizeiverordnung über das Leichenwesen vom 18. April 1931 (MBliv. II/141) ist zum Wiederausgraben einer Leiche die Genehmigung des Kreisarztes erforderlich.



Die Aufnahme zeigt – in Bildmitte – die Stelle, auf der sich bis zum Jahre 1941 der alte jüdische Friedhof an der Lindenstraße befand. Das am linken Bildrand zu sehende Gebäude gehört zum Eingangsbereich des Kaiser-Karls-Parkes. (Aufnahme: 2001, Foto: Walter Göbel)

Mit Schreiben vom 02. Januar 1941 an den Bürgermeister als Ortspolizeibehörde in Bad Lippspringe erteilte der Regierungspräsident über den Landrat in Paderborn die Genehmigung zur Aufhebung des alten Judenfriedhofes und zur Umbettung der weniger als 25 Jahre liegenden Leichen nach dem Waldfriedhof. Auch das Gesundheitsamt des Kreises Paderborn genehmigte mit Schreiben vom 04. April 1941 die Umbettung, nachdem festgestellt worden war, daß keine gesundheitspolizeilichen Bedenken der Umbettung entgegenstanden.

Vorbehaltlich der einzuholenden Genehmigungen hatte Bürgermeister Lange bereits am 28. November 1940 den Platz, auf dem sich der Judenfriedhof an der Lindenstraße befand, an den Interessenten, den Möbelfabrikanten Josef (Seppel) Heineke, verkauft, der hier ein villenartiges Wohnhaus für sich und seine Familie erbauen wollte. In dem Kaufvertrag verpflichtete sich Josef Heineke, die Kosten für die Umbettung der Leichen zu übernehmen und hierfür auch die erforderlichen Holzsärgen kostenlos zur Verfügung zu stellen, außerdem für die Aufräumung und Einebnung des Platzes zu sorgen.

Unter Beisein des Hauptwachtmeisters der Schutzpolizei in Bad Lippspringe, Rudolf Mansfeld, fand am 07. November 1941 die Umbettung der weniger als 25 Jahre liegenden Leichen zum Waldfriedhof statt. Wo dann die auf dem alten Judenfriedhof vorhandenen Grabsteine geblieben sind, darüber gibt keine Akte Auskunft. Am wahrscheinlichsten ist die Annahme, daß diese bei der Einebnung des Platzes auf die damalige Schuttkuhle der Stadt im Kurwald hinter dem Schwimmbad verbracht worden sind.

Umgebettet wurden:

1. Therese Meyer geb. Goldmann, Witwe, verstorben am 14.01.1939 im Haus Lange Straße Nr. 6 an Altersschwäche.  
Geboren am 06.07.1853 in Eschwege als Tochter des dortigen Rabbiners Philipp Goldmann und der Celine geb. Jaffa, verheiratet gewesen seit 1879 mit dem am 18.01.1921 verstorbenen Kaufmann Israel Meyer in Lange Straße 6, Mutter von Klara Meyer (später verheiratete Lorch), Paula Meyer (später verheiratete Naumann) und Meta Meyer (unverheiratet).
2. Israel Meyer, Kaufmann, verstorben am 18.01.1921 im Haus Lange Straße Nr. 6 an Blasenkrebs.  
Geboren am 11.01.1851 in Neuenbeken als Sohn des Handelsmannes Meier Meyer (gebürtig aus Bad Lippspringe) und der Malchen (Amalie) geb. Mansbach, verheiratet gewesen mit Therese, geb. Goldmann (s. unter 1.).
3. Jakob Albert Lorch, Kaufmann, wohnhaft gewesen in Lange Straße 6, verstorben am 08.10.1934 im St. Josefskrankenhaus in Bad Lippspringe nach einem Verkehrsunfall am 04.10.1934 auf der Detmolder Straße. Albert Lorch war mit dem Fahrrad unterwegs zur Post gewesen, als er von der Straßenbahn angefahren wurde und hierbei einen Schädelbasisbruch, Quetschungen und innere Verletzungen erlitt.  
Geboren am 11.02.1882 in Harsewinkel als Sohn des Handelsmannes Israel Lorch und der Sara Sophie geb. Ostheim, verheiratet gewesen seit 1911 mit der Erbin des Kaufhauses Meyer in Lange Straße 6, Klara geb. Lorch, die im Jahre 1942 im Konzentrationslager Auschwitz umgebracht wurde. Vater von Lieselotte, Werner und Helmut Lorch.

4. Bertha Meyer geb. Meyersberg, Witwe, verstorben am 26.01.1922 im Haus Lange Straße Nr. 16 an Altersschwäche.  
Geboren am 08.08.1856 in Lippspringe als Tochter des Handelsmannes Nathan Joel Meyersberg und der Rica geb. Meyer, verheiratet gewesen mit dem am 07.06.1921 verstorbenen Kaufmann Siegfried Meyer (siehe unter 5.) in Lange Straße 16, Mutter von Max Meyer (späterer Erbe des Kaufhauses Meyer in Lange Str. 16), Julius Meyer, Ida Meyer, Paul Meyer und Ernst Meyer.
5. Siegfried Meyer, Kaufmann, verstorben am 07.06.1921 im Landeshospital in Paderborn an Blinddarmentzündung, Dickdarmentzündung und Herzschwäche, wohnhaft gewesen in Lange Straße 16 (Kaufhaus Meyer). Geboren am 28.03.1855 in Neuenbeken als Sohn des Handelsmannes Meier Meyer (gebürtig aus Lippspringe, verstorben in Lippspringe) und der Malchen (Amalie) geb. Mansbach (gebürtig aus Beverungen, verstorben in Bad Lippspringe), war verheiratet gewesen mit Bertha geb. Meyersberg (siehe unter 4.).
6. Amalie Meyersberg, unverheiratet, verstorben am 09.08.1928 als Mieterin in Savignystraße Nr. 5 an Gehirnschlag.  
Geboren am 15.08.1851 in Windheim/Weser als Tochter des Handelsmannes Joel Meyersberg und der Henriette (Jette) geb. Herz. Die Familie Meyersberg war im Jahre 1855 von Stadtoldendorf kommend in Lippspringe zugezogen.
7. Fridolin Binnes, Kaufmann, unverheiratet, verstorben am 29.07.1918 als Kurgast im Hotel Schlepper, Burgstraße 10, an Lungentuberkulose.  
Geboren am 19.09.1897 in Nymwegen (Holland), zuletzt wohnhaft gewesen in Düsseldorf.
8. Julius Nagy, unverheiratet, Kaufmann, verstorben am 02.07.1922 als Kurgast im St. Josefskrankenhaus in Bad Lippspringe an Lungentuberkulose und Nierenentzündung.  
Geboren am 14.04.1889 in Rim-Sobota (Tschechoslowakei), dort auch zuletzt wohnhaft gewesen.

Nachdem zu Ende des Jahres 1934 die jüdische Begräbnisstätte auf dem neuen Waldfriedhof eingerichtet worden war (auf Anhöhe zum Grundstück Gerlinghoff hin) wurden hier bestattet:

1. Jakob Silbermann, unverheiratet, Wirtschaftsgehilfe, verstorben am 19.01.1935 im St. Josefskrankenhaus in Bad Lippspringe an Kehlkopf- und Lungentuberkulose.  
Geboren am 28.11.1874 in Nikoleiken/Ostpreußen, zuletzt wohnhaft gewesen in Wehrden/Saar.

2. Emilie Meyersberg, unverheiratet, verstorben am 24.02.1941 im St. Josefskrankenhaus in Bad Lippspringe an Arterienverkalkung und Herzschwäche.  
Geboren am 01.07.1861 in Lippspringe als Tochter des Handelsmannes Joel Meyersberg und der Henriette (Jette) geb. Herz, wohnte sie bis 30.06.1927 als Mieterin im Haus Savignystraße 7, dann bis 31.08.1928 zur Miete im Haus Savignystr. 5 und ab 01.09.1928 im Antoniushaus (Armenhaus) des St. Josefskrankenhaus in Bad Lippspringe.
3. Friederike Goldstein geb. Andres, Witwe, verstorben am 27.07.1941 im St. Josefs Krankenhaus in Bad Lippspringe an Schlaganfall.  
Geboren am 12.02.1858 in Bornheim, Landkreis Bonn, war sie seit 1889 verheiratet gewesen mit dem in Rheydt verstorbenen Isaak Goldstein. Friederike Goldstein war am 08.01.1931 mit der Familie ihres kriegsbeschädigten Schwiegersohnes Hermann Abrahams (verheiratet mit Else geb. Goldstein) von Gladbeck nach Bad Lippspringe verzogen und wohnte zuletzt mit der Familie Abrahams zusammen als Mieter im Haus Mühlenflöß Nr. 8. Hermann und Else Abrahams wurden am 28.07.1942 über Bielefeld in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert und von dort am 16.10.1944 in das Konzentrationslager Auschwitz überführt, wo beide umgebracht wurden. Deren Kinder Josef und Margot Abrahams fanden, wie ihre Eltern, ebenfalls den Tod in einem Konzentrationslager.
4. Dagobert Meyerhardt, Kaufmann, verstorben am 27.03.1956.  
Geboren am 21.06.1890, Mitinhaber der Firma Meyerhardt u. Co. KG, die im Jahre 1956 aus Solingen kommend die alte Kurmolkerei gekauft hatte und hier mit der Produktion von Schaumstoffen tätig war (heute Firma Bali im Besitz der Familie Antpöhler).
5. Emma Meyerhardt geb. Hoppe, verstorben am 05.05.1974 im Krankenhaus in Paderborn.  
Geboren am 28.11.1889 in Wepritz, Kreis Landsberg/Warthe, Witwe des Dagobert Meyerhardt (siehe unter 4.). Zuletzt wohnhaft gewesen Bad Lippspringe, Wilhelmstraße 25.

Wer heute die jüdische Begräbnisstätte auf dem Waldfriedhof besucht, muß feststellen, daß sich diese, gelinde gesagt, nicht unbedingt in einem guten Zustand befindet. Laut RdErl des Kultusministers des Landes Nordrhein-Westfalen vom 20.06.1949 - Abt. I G Az: 70-01 Tgb.-Nr. 506/49 (MBI. NW S. 790) ist für die Instandsetzung und Pflege von jüdischen Friedhöfen, auf denen Beerdigungen nicht mehr stattfinden, grundsätzlich die Gemeinde zuständig, auf deren Gebiet der Friedhof liegt, während die Unterhaltungskosten der benutzten Friedhöfe von den Landesverbänden der jüdischen



Gedenkstein auf der jüdischen Begräbnisstätte des Waldfriedhofes in Bad Lippspringe.  
(Aufnahme 1995, Foto: Walter Göbel)



Gedenkstein der Familie Meyerhardt auf der jüdischen Begräbnisstätte des Waldfriedhofes in Bad Lippspringe. Der Gedenkstein wurde kürzlich entfernt und die Grabstätte eingeebnet.  
(Aufnahme 1995, Foto: Walter Göbel)

Gemeinden getragen werden. Da es sich in Bad Lippspringe um keinen eigenen jüdischen Friedhof handelt, wird die Frage in den Raum gestellt: Wer ist für die Pflege der jüdischen Begräbnisstätte auf dem Waldfriedhof zuständig?

Zurück zum alten Judenfriedhof an der Lindenstraße.

Bedingt durch den 2. Weltkrieg, als der private Wohnungsbau infolge Verknappung an Baumaterialien fast vollständig zum Erliegen kam, konnte auch der Möbelfabrikant Josef Heineke seinen Bauwunsch auf dem Platz des alten jüdischen Friedhofes an der Lindenstraße nicht verwirklichen. Am 31.03.1947 stellte Josef Heineke den Antrag, auf dem genannten Grundstück ein Wohnhaus zu errichten. Mittlerweile waren aber - neben vielen Pensionen und Privathäusern - auch der gesamte Arminiuspark mit Kureinrichtungen von der englischen Besatzungsmacht beschlagnahmt worden. In der Stadtverwaltung machte man sich Gedanken, am Eingang zum Kurwald einen Kurpark, den heutigen Kaiser-Karls-Park, anzulegen. Diese Gedanken waren aber noch nicht zur Planung gereift. Vorausschauend, daß ein privater Neubau dort wohl nicht den richtigen Platz hätte, kam es am 23. Dezember 1947 zwischen Bürgermeister Josef Struck und Josef Heineke zu einem Abänderungsvertrag. Das am 28. November 1940 von Heineke gekaufte Grundstück, worauf sich der alte Judenfriedhof befand, ging wieder in den Besitz der Stadt zurück. Es blieb unbebaut. Dafür übergab die Stadt dem Josef Heineke kostenfrei die Nachbarparzelle an der Lindenstraße in gleicher Größe von 15,80 ar. Sämtliche Kosten für Umschreibung und Vermessung übernahm die Stadt Bad Lippspringe.

Auf der neuen Parzelle ließ Josef Heineke im Jahre 1950 ein Wohnhaus errichten, in das er im Mai des Jahres 1951 mit seiner Familie einzog. Josef Heineke, geboren am 06.11.1904, verstarb am 10.11.1960. Dessen Witwe, wiederverheiratet seit 1961 mit dem Möbelkaufmann Ernst Burgdorf, verkaufte im Jahre 1961 Haus und Grundstück an der Lindenstraße an den Eigentümer des Ratsglöckchens in Paderborn, Im Schildern, Herbert Striewe, der das Haus zu einem Cafe-Restaurant umbauen ließ. Heute befindet sich in dem Gebäude Lindenstraße Nr. 4 ein China-Restaurant.

#### Quellen:

Gemeindearchiv Altenbeken, A 1231

Stadtarchiv Bad Lippspringe, A 221, B 408, E 521, St 48, Melderegister und andere verschiedene Altakten

Kreisverwaltung Paderborn, Katasteramt, Flurkarte

Privatarchiv Walter Göbel, Am Stellberge 1, 33189 Schlangen

## Vor 80 Jahren: Lippspringe wieder Stadt

Von Wilhelm Hagemann

**B**ekanntlich war die dem Paderborner Domkapitel unterstehende Ortschaft Lippspringe Ostern 1445 zur Stadt ernannt worden. Die Bürger waren seither nicht mehr Leibeigene des Domkapitels. Sie konnten nun beispielsweise ohne Genehmigung heiraten, Land erwerben oder veräußern oder auch den Ort verlassen. Die meisten Angelegenheiten des täglichen Lebens konnte der von den Bürgern gewählte Rat mit dem Bürgermeister an der Spitze selbst regeln. Bis zum Ende des vom Bischof regierten Hochstifts Paderborn im Jahre 1803 hatte die Stadt Lippspringe Sitz und Stimme unter den Städten im Paderborner Landtag. 1803 wurde das Hochstift ein Teil Preußens. Unter preußischer Regierung verlor Lippspringe aufgrund der 1841 neu erlassenen Landgemeindeordnung Ende 1843 seinen Status als Stadt, weil der Ort mit gut 1600 Einwohnern unter der für Städte geltenden Mindestgröße von 2500 Einwohnern lag.

Vom Beginn des Jahres 1844 an gehörte Lippspringe zum neu geschaffenen Amtsbezirk Lippspringe, zu dem ferner noch die Orte Marienloh, Benhausen, Altenbeken, Neuenbeken, Buke und Schwaney zählten. An der Spitze des Amtes stand ein Amtmann. Er wurde auf Vorschlag des Landrates von der Bezirksregierung in Minden ernannt. Er leitete die Verwaltung des Amtes wie auch die Amtsvertretung als parlamentarisches Organ. Der Amtsvertretung gehörten aus jedem Ort der Ortsvorsteher sowie ein Amtsverordneter an. Jeder Ort hatte zudem noch eine Gemeindevertretung als örtliches Parlament. Die Amtsverwaltung des Amtes Lippspringe war zunächst in wechselnden Gebäuden untergebracht, so im alten Lippspringer Rathaus, in der Schule, dann in unterschiedlichen Privathäusern bis sie 1890 in ein Gebäude auf dem Platz der jetzigen Sparkasse an der Detmolder Straße zog. In diesem Gebäude hatte der Amtmann auch seine Wohnung.

Im Laufe der folgenden Jahrzehnte wuchs die Einwohnerschaft Lippspringes besonders aufgrund der Badentwicklung kontinuierlich an, so dass der Ort zum Ende des 1. Weltkrieges rund 4000 Einwohner hatte und die anderen Ortschaften des Amtes damit weit überflügelte. Auch waren die in einem Badeort zu lösenden Aufgaben gänzlich andere als die in den übrigen Ortschaften. Aufgrund dieses Ungleichgewichts fasste die Gemeindevertretung Lippspringe mit Datum vom 14.2.1919 folgenden Beschluss: „Die Gemeinde-Vertretung beschließt für die Gemeinde Lippspringe die Städterechte nachzusuchen als selbständige Bürgermeisterei und damit aus dem Amtsbezirk Lippspringe auszuscheiden.“ Auf der gleichen Sitzung wählte die Gemeindevertretung eine Kommission, die das Gesuch formulieren sollte. Ihr gehörten an: der Hotelier Wilhelm Hartmann, der Arzt Dr. Brackmann, der Besitzer der Liborius-Heilquelle Sylvester Hecker, der Wirt Wilhelm Ehl (Lindenkrug), der Kaufmann Viktor Heineke (Uhrengeschäft) und der Pensionsinhaber A. Ritter. Das mit Datum vom 30. April 1919 formulierte Gesuch, das über den Landrat der preußischen Staatsregierung in Berlin zugeleitet wurde, enthielt folgende Argumente für eine Loslösung aus dem Amtsverbund:

- Lippspringe ist zwischen 1445 und 1843 Stadt gewesen,
- die äußeren Verhältnisse tragen schon seit langem Stadtcharakter,
- die Aufgaben insbesondere eines Kurortes mit 12 500 Kurgästen jährlich lassen sich mit einem ehrenamtlichen Gemeindevorsteher schon jetzt nicht mehr angemessen bewältigen,
- auch der Amtmann, der für das gesamte Amt da ist, ist trotz dankenswerter Bemühungen mit den speziell in Lippspringe zu lösenden Aufgaben überfordert,
- in der unmittelbaren Zukunft sind noch umfassendere Aufgaben insbesondere im Hinblick auf die hygienischen Anforderungen eines Kurortes zu bewältigen.

In der Sitzung der Amtsvertretung am 28. November 1919 erklärte sich diese mit dem Ausscheiden Lippspringes aus dem Amtsverbund grundsätzlich einverstanden, wenn damit zusammenhängende finanzielle Fragen gelöst werden könnten. Mit Datum vom 21. Juli 1920 wurde dann für den Fall des Ausscheidens ein Vertrag geschlossen. Er sah folgende Regelungen vor:

- Lippspringe zahlt im Fall des Ausscheidens dem Restamt eine Summe von 250 000 Mark als Ausgleich für den entfallenden Amtsbeitrag. Davon sollen 100 000 Mark innerhalb von 4 Wochen nach dem Ausscheiden gezahlt werden, der Restbetrag bis spätestens bis 1930. Ausstehende Beträge sind mit 4,5 % jährlich zu verzinsen.

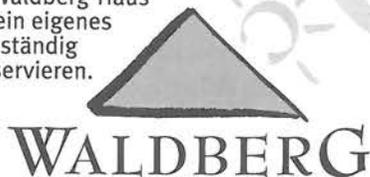
# Ein Traum!

## Warum ein Waldberg-Haus?

12 unterschiedliche Waldberg-Haustypen stehen für Sie zur Verfügung. Sie können gerne Ihre eigenen Wünsche mit in die Planung einbringen. So entsteht Ihr individuelles, modernes Eigenheim mit Charakter. Alle Waldberg-Häuser werden massiv gebaut, das heißt: solide und wertbeständig "Stein auf Stein". Unsere Niedrigenergiehäuser sind auf dem neuesten Stand der Technik und bieten hohen Wohnkomfort. Einfach zum Wohlfühlen!

## Für Sie!

Wir planen Ihnen gern ein individuelles Waldberg-Haus auch auf Ihrem Grundstück. Sie haben kein eigenes Grundstück? Kein Problem, wir verfügen ständig über Top-Grundstücke, die wir für Sie reservieren.



Das junge Heim aus Stein

### Ihr Waldberg-Partner:

Hagemeister Bauunternehmen GmbH  
Karlstraße 40 | 33175 Bad Lippspringe  
Telefon: 0 52 52/98 44-0 | Email: wb@hagemeister-bau.de

## KFZ-Werkstatt GERHARD MERTENS

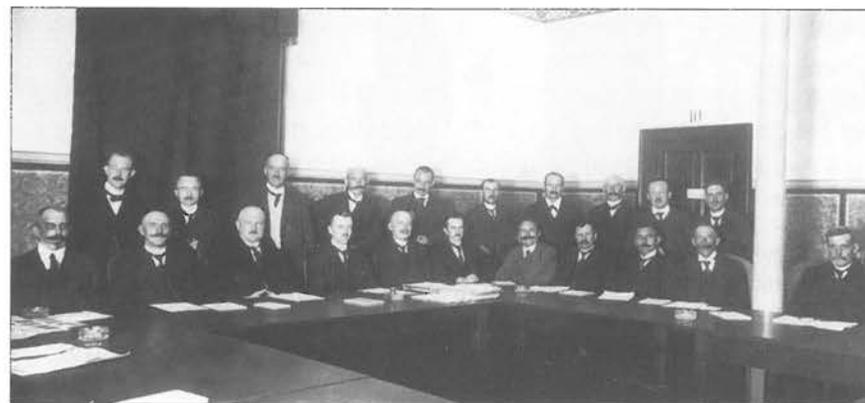
**Straßendienst im Auftrag des ADAC**

Fachbetrieb für Renault-Fahrzeuge  
Karosserie-Werkstatt  
Abschleppdienst Tag und Nacht

33175 Bad Lippspringe  
Antoniusstraße 14a · Tel. (0 52 52) 5 06 77 · Fax (0 52 52) 5 36 92  
Autotelefon (01 72) 2 70 13 31

- Das Inventar des Amtsverbandes wird zu gleichen Teilen auf Lippspringe und das Restamt aufgeteilt, wobei aber die „Verwaltungs- und Unterhaltungsbibliothek“ ganz dem Restamt verbleiben soll.
- Die Vertragskosten trägt die Gemeinde Lippspringe.

Als Zusatz zum Vertrag wurde noch das Gehalt des Amtmannes Hachmann geregelt. Für den zu erwartenden Ausfall der Besoldung als Standesbeamter und als „Commissar der Westfälischen Provinzial-Feuer-Societät“ von jährlich rund 700 Mark wurde ihm einmalig ein Betrag von 17 500 Mark zugestanden. Später wurde noch festgelegt, dass nach der Trennung die bisherigen „Beamten“ des Amtsverbandes vom Restamt wie von der Stadt Lippspringe zu übernehmen wären.



*Erste Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung im neuen Rathaus am 12. Oktober 1921.*

Der preußische Innenminister verlangte zudem noch eine Aufstellung der Schulden der Gemeinde Lippspringe, die sich damals auf 387 389 Mark beliefen und vom Amtmann Hachmann als „äußerst gering“ bezeichnet wurden. Als dann auch eine Prüfung der Verhältnisse vor Ort durch einen Beamten des preußischen Innenministeriums im Oktober 1920 noch positiv ausfiel, erhielt Lippspringe aufgrund des Beschlusses der preußischen Staatsregierung vom 28. Januar 1921 die Stadtrechte wieder zuerkannt.

Das verbleibende Amt hieß nun „Amt Altenbeken“. Der Amtssitz verblieb aber in Bad Lippspringe am bisherigen Platz an der Detmolder Straße, und zwar bis zum April 1947, als er in die alte Schule in Altenbeken verlegt wurde. Die Stadt Lippspringe kaufte an der Lippequelle das Badehaus Fischer und richtete dort ihr Rathaus ein, das bis 1950 in diesem Gebäude blieb. Nach dem Entscheid für die Bürgermeisterverfassung wählten die Stadtverordneten den Juristen Dr. Hans Pint aus Merzig/Saar für eine Amtszeit von 12

Jahren zum Bürgermeister. Er war zugleich Vorsitzender des Rates wie Verwaltungsleiter, hatte also eine dem heutigen Bürgermeister vergleichbare Stellung.

Während die neue Stadt den vereinbarten Betrag von 100 000 Mark sofort zahlte, kam es wegen der ausstehenden 150 000 Mark zu langwierigen juristischen Auseinandersetzungen mit dem Amt Altenbeken. Zunächst machte die bald einsetzende galoppierende Inflation eine Zahlung für das Amt Altenbeken inakzeptabel, denn ein heute umgerechneter Betrag wäre morgen bereits überholt gewesen. Mit der Einführung der Rentenmark als neuer Währung ging der Streit dann um eine angemessene Umrechnung. Schließlich einigte man sich auf den Betrag von 52 000 RM, von dem die Stadt im Jahre 1940 den letzten Teilbetrag von 5000 RM abzahlte.

Zweifelsohne kommt dem damaligen Amtmann Hachmann ein besonderes Verdienst um die Wiedererlangung der Stadtrechte zu. Dazu schrieb der Paderborner Landrat von Laer am 15. Februar 1921: „Aus Anlaß der Verleihung der Städteordnung an die Gemeinde Lippspringe möchte ich es nicht unterlassen, Ihnen für die rastlose und erfolgreiche Tätigkeit zur Erreichung dieses Zieles meine besondere Anerkennung auszusprechen.“

Leider hat es die Stadt Bad Lippspringe bisher versäumt, Amtmann Peter Hachmann dafür beispielsweise durch eine Straßenbenennung zu ehren, zumal Hachmann auch in der erwähnten finanziellen Auseinandersetzung gegenüber der Stadt Bad Lippspringe stets fair und rücksichtsvoll agierte, was ihm sogar Kritik seitens des Amtes Altenbeken einbrachte. Nach dem Kriegsende Anfang April 1945 wurde Hachmann von den Alliierten für kurze Zeit als Bürgermeister in Bad Lippspringes eingesetzt.

## Rückmeldung

**B**etrifft Ausgabe 36 unserer Heimatzeitschrift „Wo die Lippe springt“. Auf Seite 13 des Beitrags von Walter Göbel über die Bauernstätte Böning (vulgo Mertenvetter) findet sich ein Foto. Es zeigt die Hofstätte in der Lippestraße 3 im Jahre 1938. Darauf abgebildet auch zwei Kinder, deren Namen bis zum Redaktionsschluss der letzten Ausgabe nicht bekannt waren. Das Rätsel ist inzwischen gelöst. Heimatvereins-Mitglied Heinrich Schmidt, ein besonders aufmerksamer Leser unserer Zeitschrift, erkannte sich auf dem Foto wieder. Bei dem anderen Jungen handelt es sich demzufolge um seinen Bruder Ludwig. Vielen Dank für diesen Hinweis.

# Dritt un Datt

## Städtefahrt 2001: Heimatverein „entdeckt“ Eisenach und Wartburg

Von Wolfgang Bee

**P**ünktlich um 7.00 Uhr starteten wir mit obligatorisch gutem Wetter nach Eisenach. Nach ca. 2 1/2 Stunden erreichten wir die von sanften Bergen schützend umgebene Stadt. Schmale Gassen und kleine Plätze verleihen ihr ein einmaliges Fluidum. Im Dezember 1999 wurde sie in die Liste der UNESCO als »Weltkulturerbe« aufgenommen.

Seit ihrer Gründung im 12. Jahrhundert wird in Eisenach ein unverwechselbares Stück deutscher Kultur und Geschichte geschrieben. Dichter und Minnesänger fühlten sich wohl auf der Wartburg.

Im 12. Jahrhundert Machtzentrum der Grafen von Thüringen, führte der Glanz des Hofes auch Wolfram von Eschenbach und Walter von der Vogelweide zum „Sängerkrieg“. Der Sängersaal wurde dann auch Schauplatz in Richard Wagners Oper „Tannhäuser“.

Die heilige Elisabeth – sie lebte von 1211 – 1227 auf der Wartburg – förderte diesen Dichter- und Liederwettbewerb. Johann Sebastian Bach wurde am 21. März 1685 in Eisenach geboren. Über viele Jahre hinweg lebten und wirkten hier Mitglieder der in Thüringen weit verzweigten Musikerfamilie Bach.

Von Mai 1521 – März 1522 hatte der gebannte und geächtete Mönch Martin Luther hier Zuflucht gefunden und mit der Übertragung des Neuen Testaments aus der griechischen Urfassung ins Deutsche begonnen.

Im 18. Jahrhundert kam Goethe an die Stätte mittelalterlicher Kunst und Dichtung, die ihn fortan immer wieder magisch anzog.

Die Burschenschaften forderten im 19. Jahrhundert von der Burg aus ein einziges Vaterland in Freiheit. Durch ihre Lage an der ehemaligen innerdeutschen Grenze galt die Wartburg gerade in den letzten Jahrzehnten stets als Symbol für die deutsche Integration und Einheit.

Nach einer informativen Stadtführung gab's Gelegenheit, in einem der gepflegten und gemütlichen Restaurants, die sich um den Marktplatz reihen, einzukehren.

Nachdem wir uns gestärkt hatten, brachte uns der Bus aus der Stadt heraus zum Parkplatz an der Wartburg. Der anschließende Fußmarsch zur Burg hatte es bei den sommerlichen Temperaturen in sich. Die anschließende Führung auf der Wartburg ließ uns dann die Strapazen des Aufstiegs schnell vergessen. Der erste Burghof mit Vogtei, Elisabeth- und Margarethengang und an der Südgiebelwand der Nürnberger Erker ließen nur erahnen, was die Burg im Inneren zu bieten hat. Auf unserem Rundgang sahen wir das Museum mit Kunstschätzen aus acht Jahrhunderten und die Lutherstube, bei deren Betreten man sich in die Zeit der Reformation zurückversetzt fühlt, als sich Martin Luther als Junker Jörg dort verbarg.

Besonders beeindruckend war der im 12. Jahrhundert errichtete spätromanische Palas. Der Palasfestsaal bietet im Sommerhalbjahr eine einzigartige Kulisse für Konzerte. Mit Rücksicht auf den Andrang in den Lokalen auf der Burg reservierte Karl Jo Bee Plätze, wo wir dann genüsslich köstlichen Kuchen und Kaffee genießen konnten. Während wir unsere Tour bei bestem Wetter und guter Stimmung beenden konnten, tobte in Bad Lippspringe ein Unwetter. Auf der Rückfahrt kam uns die Schlechtwetterfront dann entgegen, es stürmte und regnete. Unsere Fahrt konnte jedoch dadurch nicht mehr getrübt werden. Die nächste Städtefahrt wird schon geplant. Wir freuen uns auf ein Wiedersehen 2002!



Die Wartburg bei Eisenach.

## Die Bad Lippspringer Erbhofrolle von 1934

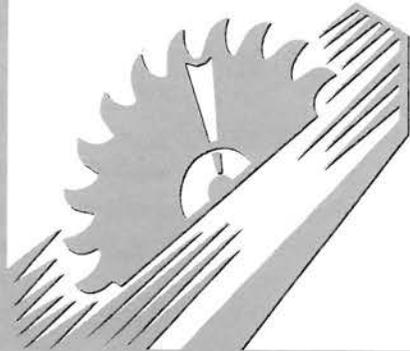
– Teil 2 –

Von Michael Pavlicic

Im folgenden Beitrag wird die Auflistung der Bad Lippspringer Erbhöfe aus dem Jahre 1934 fortgesetzt. Es handelt sich hierbei um Anwesen, die eine Größe von 7,5 bis 125 Hektar aufzuweisen hatten.

- |  |                |
|--|----------------|
| <b>26. Konrad Schmidt und Frau Theresia geb. Rudolphi</b><br>(Pöttkershof) | 11,5060 Hektar |
| <b>27. August Bee und Kinder</b><br>(Löbbekenshof)                         | 24,2281 Hektar |
| <b>28. Josef Mertens und Kinder</b><br>(Truntershof)                       | 19,5724 Hektar |
| <b>29. Josef Böhner</b><br>(Lindenhof)                                     | 26,0760 Hektar |
| <b>30. Bernhard Rasche und Kinder</b><br>(Ulmenhof)                        | 14,0045 Hektar |
| <b>31. Johann Kleine</b><br>(Weikenhof)                                    | 24,9289 Hektar |
| <b>32. Heinrich Schmidt</b><br>(Steinhof)                                  | 14,2990 Hektar |
| <b>33. Witwe Karl Bee, Anna geb. Rüter</b><br>(Vellhof)                    | 13,8870 Hektar |
| <b>34. August Eulenbrock</b><br>(Beckershof)                               | 21,7475 Hektar |
| <b>35. Johann Jöring und Kinder</b><br>(Jöringshof)                        | 18,3614 Hektar |
| <b>36. Kaspar Rudolphi und Frau Auguste geb. Tilly</b><br>(Maltanhof)      | 19,2799 Hektar |
| <b>37. Konrad Rudolphi</b><br>(Burghof)                                    | 21,0586 Hektar |

# WERKZEUGDIENST JOSEF GROEGER



- Sägen
- Rasenmäher
- Tafel- und Brot-  
maschinenmesser
- Heckenscheren
- usw.

Richtweg 18b  
33175 Bad Lippspringe  
Telefon (0 52 52) 6073

## Direkt dran

### Internet-Brokerage mit der Volksbank Paderborn

Der kürzeste Weg zur Börse führt über die Brokerage-Plattform der Volksbank Paderborn: Zuverlässig, einfach und transparent sind Sie direkt dran am nationalen und internationalen Börsengeschehen.

Besuchen Sie uns im Internet:  
[www.vb-paderborn.de](http://www.vb-paderborn.de)



**Volksbank Bad Lippspringe**  
Hauptverwaltung Paderborn

<b>38. Konrad Rudolphi</b> (Dilleckeshof)	23,5922 Hektar
<b>39. Konrad Bee</b> (Westenhof)	22,8514 Hektar
<b>40. Johann Buschmeier und Frau Elisabeth geb. Bunse</b> (Mühlenshof)	19,1044 Hektar
<b>41. Johann Tofall und Frau Katharina geb. Rütter</b> (Merschhof)	28,3528 Hektar
<b>42. Anton Schäfers</b> (Arminiushof)	23,0910 Hektar
<b>43. Bernhard Kleine und Frau Anna geb. Fischer</b> (Hubertushof)	37,6990 Hektar
<b>44. Friedrich Jöring und Frau Elisabeth geb. Hoppe</b> (Kapellenhof)	22,3592 Hektar
<b>45. Joseph Niggemann und Frau Elisabeth geb. Tilly</b> (Kraemerhof)	23,3231 Hektar
<b>46. Heinrich Kröger und Frau Agatha geb. Schäfers</b> (Oberhof)	23,2283 Hektar
<b>47. Anton Schürmann</b> (Klumpsackhof)	11,7955 Hektar
<b>48. Johann Böning</b> (Antoniushof)	9,2769 Hektar
<b>49. Witwe Konrad Schmidt, Gertrud geb. Rudolphi</b> (Schildernhof)	16,2315 Hektar
<b>50. Wilhelm Buschmann und Frau Auguste geb. Klöpping,</b> verwitwete Strohdeicher (Heimathof)	14,8597 Hektar
<b>51. Wilhelm Niewels und Frau Maria geb. Hoppe</b> (Richthof)	13,4169 Hektar
<b>52. Adolf Meise</b> (Bohnenkamphof)	8,0061 Hektar
<b>53. Ewald Peters</b>	9,8369 Hektar

Quelle: Stadtarchiv Bad Lippspringe, S. 50



#### STADTFESTAUSSTELLUNG

### Momente der Natur

– Zeitzeugen einer Landschaft –

So lautet der Titel einer Bilderserie aus dem Schaffenskreis des Künstlers Hans Kanngießer. Werke Kanngießers waren bereits auf zahlreichen Ausstellungen zu sehen. In Bad Lippspringe jedoch, wo Kanngießer von 1969 – 1988 als Kunsterzieher an der Städtischen Realschule wirkte, konnte man seine Werke höchst selten in einer Ausstellung betrachten.

Zum diesjährigen Stadtfest stellt der seit 1988 als freischaffender Künstler Tätige einige seiner Werke in der Kaiser-Karls-Trinkhalle aus. Interessenten und Besucher dürfen sich sicherlich auf eine interessante Ausstellung freuen.

Kanngießer zu seinen Arbeiten:

Die ständige Auseinandersetzung mit meiner Umwelt bildet die Voraussetzung für meine künstlerische Tätigkeit. Kleinformatige Skizzen, die ich vor Ort mache, werden später im Atelier in großformatige Bilder umgesetzt. Dabei geht es mir weniger um eine naturalistische Wiedergabe der Realität. Vielmehr versuche ich, das Geschehene oder Erlebte mittels bildnerisch formaler und materialer Mittel in eine glaubhafte Bildsprache zu kleiden. Abstraktion, d. h. eine Vereinfachung der Linien und Formen zugunsten einer statisch strengen oder rhythmisch bewegten Bildkomposition, wird nur in dem Maße vorgenommen, wie für den Aufbau des Bildes erforderlich ist. So entstehen

flächig räumliche Kompositionen, in denen das Licht eine bedeutende Rolle spielt. Es bricht sich an Giebeln, Gesimsen und Hausecken, wird von Wänden oder einem Spiegel reflektiert. Neben der Form gliedert es die Bildfläche in kleinere und größere Flächen. Sie verdichten sich, überschneiden sich teilweise und werden zu Farbfeldern mit feinsten Übergängen von Hell nach Dunkel. Nicht selten finde ich in meinen Bildern eine Idee für eine Plastik.

Neben der Malerei habe ich mich immer wieder mit plastischem Gestalten auseinandergesetzt. Ich habe versucht, Steinen und anderen Materialien Form und Gestalt zu geben. Bei genauer Betrachtung werden Parallelen zu den gemalten Bildern sichtbar. Da wird nicht nur die Auseinandersetzung mit dem Volumen, dem Raum oder eine archaisierende Vereinfachung sichtbar, zusätzlich wird das Licht als Gestaltungselement einbezogen. Oft besteht eine Plastik aus mehreren Einzelteilen, die aber in ihrer Gesamtheit eine geschlossene Einheit bilden. Trotz aller Formgebung lasse ich dem Material noch viel von seinem eigentlichen Wesen.

Die Ausstellung ist geöffnet vom 13.10. bis zum 28.10.2001.

Die Öffnungszeiten sind den Plakaten bzw. der Presse zu entnehmen.

## Tag des offenen Denkmals

Eine kleine Tradition wird fortgesetzt: Bereits zum achten Mal in Folge beteiligt sich die Stadt Bad Lippspringe am „Tag des offenen Denkmals“, der in diesem Jahr bundesweit am 9. September begangen wird. Auf Vorschlag des Kultur-Ausschusses soll dieses Mal der „Ehrenfriedhof“ im Bad Lippspringer Kurwald im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses stehen. 234 deutsche Kriegstote aus beiden Weltkriegen und 85 verstorbene ehemalige russische Kriegsgefangene (2. Weltkrieg) haben hier ihre letzte Ruhestätte gefunden.

Insgesamt zwei Führungen sollen am „Tag des offenen Denkmals“ auf dem Ehrenfriedhof angeboten werden (Leitung: Heimatvereinsvorsitzender W. Hennemeyer). Die genauen Anfangszeiten der einzelnen Führungen werden rechtzeitig in der Tagespresse bekannt gegeben.

## Ein Rot-Kreuz-Museum in Bad Lippspringe

Von Horst Rosenau

Jürgen Reuter hat sich einen Traum erfüllt: Nach mehrmonatigem Aus- und Umbau ist sein Haus in der Heiligenbergstraße 2 in Bad Lippspringe Heimstätte für ein besonderes Museum geworden. Auf 100 Quadratmeter Präsentationsfläche finden sich ausgesuchte Exponate und Ausstellungsstücke, die sich speziell einem Thema widmen: der wechselvollen Geschichte des Roten Kreuzes.

Bereits seit mehr als 40 Jahren ist Jürgen Reuter Rot-Kreuz-Mitglied. Seine berufliche wie private Biographie weist entsprechende Prägungen auf. Zu seinen wichtigsten und nachhaltigsten Erfahrungen zählt der Bad Lippspringer seine mehr als vierjährige Auslandstätigkeit für das Internationale Rote Kreuz. Als deren Delegierter half er unter anderem neun Monate im Bürgerkriegsgebiet von Nigeria. Später war er drei Monate in Bangladesch und weitere sechs Monate in Thailand tätig. Sein längster Auslands-Aufenthalt, immerhin drei Jahre, führte Jürgen Reuter mit Ehefrau Cäcilia und Tochter Ulrike nach Äthiopien.

Wer Jürgen Reuter kennt, weiß, wie sehr er sich den Anliegen und Zielen Henri Dunants und der von ihm initiierten Hilfs-Organisation verbunden fühlt. Sein ständiger Traum, irgendwann einmal ein eigenes Rot-Kreuz-Museum zu verwirklichen, begann 1998 erste Konturen anzunehmen. Schon während seiner Auslandseinsätze in den Jahren zuvor hatte der Bad Lippspringer damit begonnen, Rot-Kreuz-Material aus fünf Kontinenten akribisch zusammenzutragen.

Und das Ergebnis seiner internationalen „Sammler-Bemühungen“ ist beachtlich. Inzwischen verfügt die Ausstellung über die stolze Zahl von mehr als 130 Verbandskästen, eine stattliche Sammlung von Sanitätskisten und Uniformen sowie unterschiedliche medizinische Geräte aus dem ausgehenden 19. Jahrhundert. Zu den weiteren Kostbarkeiten zählen DRK-Verdienstorden, Anstecknadeln und diverses Rot-Kreuz-Material aus der früheren DDR sowie 1.200 Rot-Kreuz-Briefmarken (international). Eine gehörige Portion Glück und reichlich Überzeugungsarbeit brachten Jürgen Reuter schließlich auch in den Besitz von äußerst seltenen Rot-Kreuz-Plakaten aus der Mongolei und



Ein alter Krankenfahrrad aus der Zeit zwischen den Weltkriegen

Stiftung des DRK-Ortsvereins:  
Orden und Urkunden



von Malaga. Ungläubiges Staunen bei so manchem „high-tech“-verwöhnten Zeitgenossen dürfte ein Blick auf den tatsächlich museumsreifen Krankenfahrrad oder die fahrbare Sanitätsliege hervorrufen. Zu den Sammler-Raritäten aus vergangener Zeit zählen schließlich auch die noch voll funktionsfähigen Karbidlampen. Sämtliche Exponate übrigens, die in der Ausstellung zu sehen sind, werden je nach Größe und Umfang in Vitrinen, Schränken bzw. Regalen aufbewahrt.

Natürlich konnte Jürgen Reuter seine Museumsidee nur mit der Unterstützung Gleichgesinnter realisieren. Besonders zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang Gert Timpe vom DRK-Ortsverein, der sich mit Rat und handwerklichem Geschick unentgeltlich in den Dienst der guten Sache stellte. Und auch der Vorstand des DRK-Ortsvereins zeigte sich großzügig, indem er zahlreiche eigene Exponate in die Ausstellung einbrachte.

Der Besuch im neuen Rot-Kreuz-Museum, so unser abschließendes Fazit, lohnt sich: Zum einen gibt die Ausstellung einen ersten informativen Einblick in Arbeit, Aufgaben und Einsatzfelder der international tätigen Hilfsorganisation. Gleichzeitig dokumentiert sie überzeugend den rasanten Wandel besonders im Bereich der Medizin in den vergangenen 100 Jahren.

Interessierte Gäste sind den Reuters gerne willkommen. Jedoch wird um Voranmeldung gebeten, und zwar unter der Telefonnummer 0 52 52/93 14 28.

